

hat mir neulich gesagt, daß Heinrich Matthis in Leipzig solche Schriften eifrig verlege. Ich kenne denselben nun zwar nicht, habe auch keine konvenable Mittelsperson bei ihm. Willst Du indes, daß ich, im Falle es hier in loco sich zerschlägt, an H. Matthis schreiben? Am besten vielleicht, wenn Du Dich direkt an diesen wendest.

Nächstens mehr. Auch von Dir erwarte ich eigentlich seit langem einen Lesebrief und nicht solche Zettel mit drei Worten. Empfiehl mich Deiner liebenswürdigen Frau, besorge inliegendes Zettelchen an den roten Wolf¹⁾ und sage Freiligrath, daß er endlich mal wieder was von sich hören lassen möge.

Dein

F. Lassalle.

NB. Dronke soll mir schreiben, ob er endlich die Bücher und auch meinen letzten Brief bekommen. Der arme Kerl hat Pech. Denn ich war seit seinem letzten Schreiben erst einmal in Köln und unglücklicherweise an einem Sonntag, so daß ich niemand traf und seine Portemonnaiekommission vergebens zu besorgen suchte.

Aber sowie ich wieder hinkomme, wird sie mein erstes Geschäft sein.

Beiläufig und wegen gleicher Sendungen, die Du vielleicht an andere machst, will ich Dir sagen, daß der Weg, auf dem Du mir den 18. Brumaire gesandt hast, nicht wie Dronke mir von der Paketkommission neulich in seinen Sachen schrieb, der billigste, sondern tout au contraire höllisch teuer ist. Das Porto hat 1 T. 15 Sgr. gekostet. Sage das Dronke, damit er sich wegen der ihm zu machenden Sendungen in acht nimmt und einen billigeren Weg ausfindig macht.

D. O.

20.

LASSALLE AN MARX. (Original.)

[Herbst.]

Lieber Marx!

Mit wirklichem Herzleid habe ich aus dem bitteren Ton Deines letzten Briefes ersehen, wie verzweifelt Deine Lage sein muß. Wie fürchterlich muß eine Situation sein, die diese Stimmung in Dir hervorzurufen fähig ist. Angesichts dieser Lage habe ich daher auch gern Deine Ungerechtigkeit gegen mich übersehen.

Und nun zu meiner Verteidigung, nicht Dir zum Vorwurf, will ich Dir sagen, daß und warum Du ungerecht gewesen bist. Denn obwohl

¹⁾ Lassalle meinte Ferdinand Wolf, der zur Unterscheidung von Lupus diesen Namen trug. Auch er war Redakteur der „Neuen Rheinischen Zeitung“ gewesen.

es mindestens noch ein Euphemismus ist, zu sagen, daß ich auch nicht auf Rosen liege, weiß ich mich doch ganz frei und rein von dem „Phlegma“, das Du mir imputierst. Wo es sich um meine Freunde handelt, bin ich nicht phlegmatisch und werde es auch für eine gute Weile von Jahren nicht werden. Der Buchhändler aber war, kurz nach Empfang der Broschüre verreist und ist erst gestern abend zurückgekehrt. Dies der Grund meines Stillschweigens. Heut war ich bei ihm (die letzten Tage täglich umsonst gehend). Er lehnt es ab, weil er die Konzession noch nicht erhalten und fürchtet, durch einen Verlag einer Schrift von Dir, sich in ein von Anfang an übles Licht zu setzen, resp. die Konzession nicht zu erhalten. Der Esel hätte sich dies gleich sagen können, sofern er es sich überhaupt sagen wollte.

Den Brief nach Leipzig habe ich sofort abgesandt. Die Broschüre aber habe ich nicht beigelegt, weil Du mich nicht hierzu beauftragt hast. Willst Du dies aber, so schreibe schnell, daß ich sie nachsende.

Und das ist alles, Du Armer, was ich in diesem Augenblick tun kann. Es wäre lächerlich, einen Mann von Deiner Stärke und Leidenserprobtheit Trost und Mut einsprechen zu wollen, statt Hilfe ihm zu senden.

Schweigend erwarte ich die nächste Welle, die mich wieder ein wenig empowirft, um auch Dir dann eine schwache Hilfe zu leihen. Dieser Ozean des Elends, den wir durchschwimmen, hat seine Ufer!

Dein

F. Lassalle.

21.

LASSALLE AN MARX. (Original.)

Düsseldorf, 25. Dezember 1852.

Lieber Marx!

Endlich wieder einmal ein paar Zeilen von Dir: ein wahres Weihnachtsgeschenk! Ich hatte so lange von Dir nichts gehört, daß es mich nachgerade zu wundern anfang. Ebenso wenig hat Freiligrath oder Dronke oder sonst irgendeiner von Euch in London mich etwas hören lassen. — Woher kommt das?

Was nun Herwegh¹⁾ betrifft, so habe ich jetzt auch nun schon zwei Briefe Meyens²⁾ für ihn bekommen, in denen ich ersucht werde, mich

¹⁾ Der Dichter Georg Herwegh (1817—1875) lebte damals in Zürich.

²⁾ Eduard Meyen (geb. 1812), anfangs philosophischer Radikaler, Angehöriger des Berliner Junghegelschen Kreises, später demokratischer, am Ende nationalliberaler Journalist. In der Revolution gehörte er dem demokratischen Zentralkomitee an, das auf dem Frankfurter Demokratenkongreß gewählt wurde. Als Flüchtling in London hielt er sich zu Kinkel.